

Rilke, Rainer Maria: Fragmente aus verlorenen Tagen (1900)

1Wie Vögel, welche sich gewöhnt ans Gehn
2 und immer schwerer werden, wie im Fallen:
3 die Erde saugt aus ihren langen Krallen
4 die mutige Erinnerung von allen
5 den großen Dingen, welche hoch geschehn,
6 und macht sie fast zu Blättern, die sich dicht
7 am Boden halten, –
8 wie Gewächse, die,
9 kaum aufwärts wachsend, in die Erde kriechen,
10 in schwarzen Schollen unlebendig licht
11 und weich und feucht versinken und versiechen, –
12 wie irre Kinder, – wie ein Angesicht
13 in einem Sarg, – wie frohe Hände, welche
14 unschlüssig werden, weil im vollen Kelche
15 sich Dinge spiegeln, die nicht nahe sind, –
16 wie Hülferufe, die im Abendwind
17 begegnen vielen dunklen großen Glocken, –
18 wie Zimmerblumen, die seit Tagen trocken,
19 wie Gassen, die verrufen sind, – wie Locken,
20 darinnen Edelsteine blind geworden sind, –
21 wie Morgen im April
22 vor allen vielen Fenstern des Spitäles:
23 die Kranken drängen sich am Saum des Saales
24 und schaun: die Gnade eines frühen Strahles
25 macht alle Gassen frühlingslich und weit;
26 sie sehen nur die helle Herrlichkeit,
27 welche die Häuser jung und lachend macht,
28 und wissen nicht, daß schon die ganze Nacht
29 ein Sturm die Kleider von den Himmeln reißt,
30 ein Sturm von Wassern, wo die Welt noch eist,
31 ein Sturm, der jetzt noch durch die Gassen braust
32 und der den Dingen alle Bürde
33 von ihren Schultern nimmt, –

34 daß Etwas draußen groß ist und ergrimmt,
35 daß draußen die Gewalt geht, eine Faust,
36 die jeden von den Kranken würgen würde
37 inmitten dieses Glanzes, dem sie glauben. –
38 Wie lange Nächte in verwelkten Lauben,
39 die schon zerrissen sind auf allen Seiten
40 und viel zu weit, um noch mit einem Zweiten,
41 den man sehr liebt, zusammen drin zu weinen, –
42 wie nackte Mädchen, kommend über Steine,
43 wie Trunkene in einem Birkenhaine, –
44 wie Worte, welche nichts Bestimmtes meinen
45 und dennoch gehn, ins Ohr hineingehn, weiter
46 ins Hirn und heimlich auf der Nervenleiter
47 durch alle Glieder Sprung um Sprung versuchen, –
48 wie Greise, welche ihr Geschlecht verfluchen
49 und dann versterben, so daß keiner je
50 abwenden könnte das verhängte Weh,
51 wie volle Rosen, künstlich aufgezogen
52 im blauen Treibhaus, wo die Lüfte logen,
53 und dann vom Übermut in großem Bogen
54 hinausgestreut in den verwehten Schnee, –
55 wie eine Erde, die nicht kreisen kann,
56 weil zuviel Tote ihr Gefühl beschweren,
57 wie ein erschlagener verscharter Mann,
58 dem sich die Hände gegen Wurzeln wehren, –
59 wie eine von den hohen, schlanken, roten
60 Hochsommerblumen, welche unerlöst
61 ganz plötzlich stirbt im Lieblingswind der Wiesen,
62 weil ihre Wurzel unten an Türkisen
63 im Ohrgehänge einer Toten
64 stößt....

65 Und mancher Tage Stunden waren
66 Als formte wer mein Abbild irgendwo,
67 um es mit Nadeln langsam zu mißhandeln.

68 Ich spürte jede Spitze seiner Spiele,
69 und war, als ob ein Regen auf mich fiele,
70 in welchem alle Dinge sich verwandeln.

(Textopus: Fragmente aus verlorenen Tagen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55883>)